

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: [3]: Blähglas statt Kies : bauen mit Dämmbeton

Artikel: Sent : Sonnenspeicher im Südhang
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

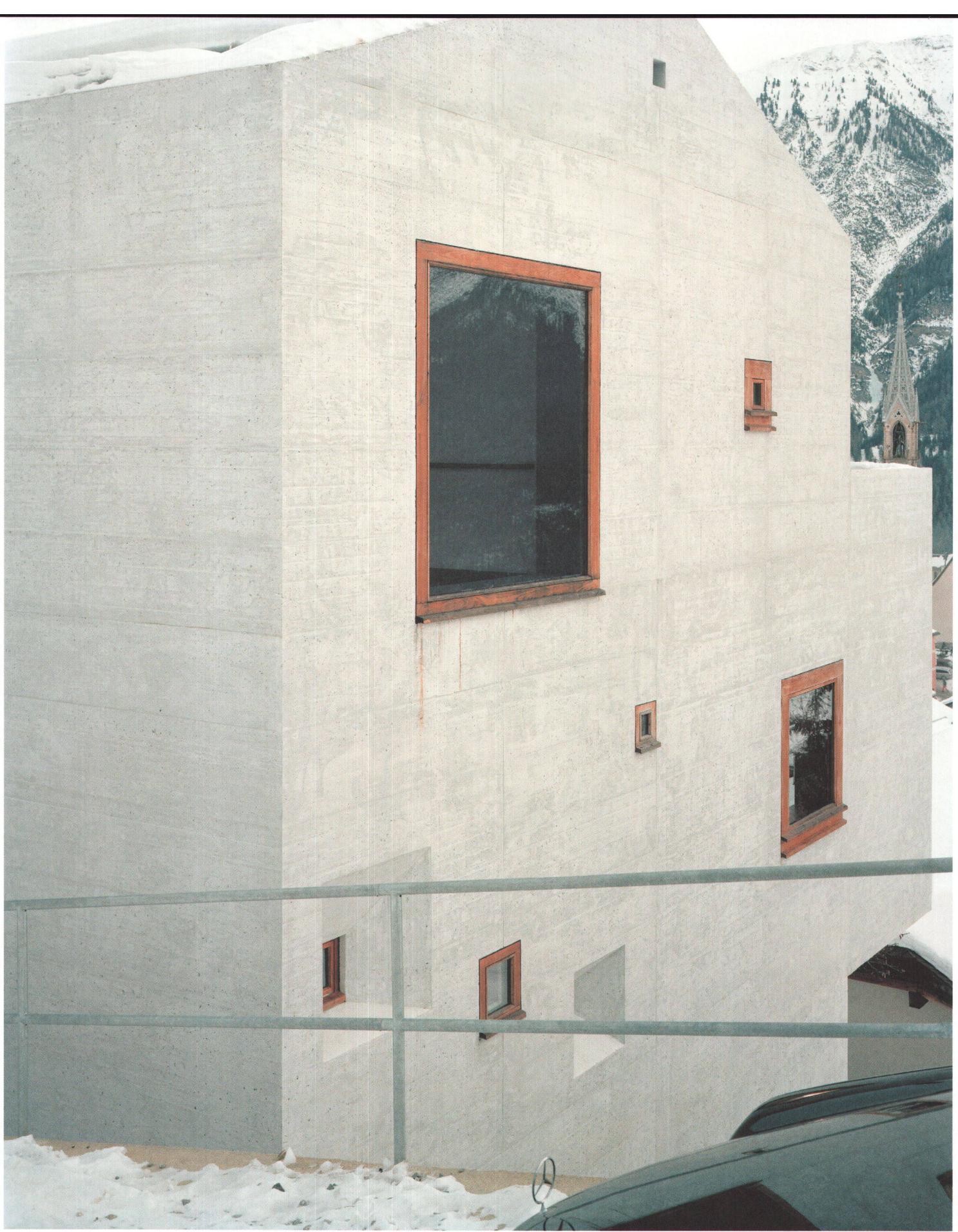
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>











Sonnenspeicher im Südhang

Am Anfang stand der Roman ‹Wilde Schafsjagd› des japanischen Schriftstellers Haruki Murakami. Darin spielt ein behagliches Steinhaus in eisiger Berglandschaft eine wichtige Rolle. Wenn er einmal ein Ferienhaus bauen sollte, dann eines wie aus Murakamis Roman, war sich Roman von Ah im Klaren. Als der Ferienhausplan konkreter wurde, konnten von Ah und seine Familie in Sent ein schönes Stück Bauland erwerben. Darauf plante er ein monolithisches Betonhaus, das sich zwar in seinen Dimensionen an ein traditionelles Engadinerhaus mit Stall hält, den Hang aber trotzdem unübersehbar besetzt.

Zusammen mit seinem Jugendfreund und Miteigentümer Jörg Koch definierte der Bauherr ein Raumprogramm auf drei Ebenen. Nicht die Trennung der beiden Einheiten, sondern die gemeinsam genutzten Räume waren das zentrale Thema – ein Miteinanderhaus sozusagen. Nicht nur die massiven Wände, das flach geneigte Blechdach und die reduzierte Form schlagen die Brücke zum typischen Engadinerhaus, auch innen galt die hiesige Architektur als Referenz: Man betritt das Haus auf der Bergseite über eine Art ‹Sulèr›, im Engadinerhaus der Raum zum Arbeiten und Unterstellen von Geräten. Von hier aus geht's in die mystisch-dunkle Bibliothek, in den zentralen sonnigen Wohn- und Essraum und über eine kunstvoll gewendete Treppe nach oben in die Schlafzimmer oder nach unten in die Gästräume und den Wellnessbereich.

Das hallenartige Hauptgeschoss lehnt sich auf der Wohnzimmerseite über einen Erker weit ins Tal hinaus und auf der Esszimmerseite springt er zurück. Nur wenige Materialien prägen den 3 Meter hohen, fast 20 Meter langen Raum: grosse Glasflächen, hellgraue Sichtbeton-Aussenwände, weiss verputzte Backstein-Innenwände und ein geschliffener und gebürsteter Kastanien-Riemenboden.

Die mit Weisszement hergestellten Misapor-Betonwände sind aussen wie innen überschliffen. Das verleiht dem Stein eine travertinartige Oberfläche – Lunker, Haarrisse und Schaltafelstösse werden Teil eines grossflächigen Ornamentes. Spannend ist auch der Umgang mit den verschiedenen Öffnungstypen: Es gibt grosse, aussen angeschlagene Fenster, bei denen die über die gesamte Mauertiefe von 40 Zentimetern verlaufenden Fensterbänke zu Sitzplätzen werden, es gibt aber auch innen angeschlagene Fenster, die den Raum in seinem klaren Volumen untermaßen. Weil es, im Unterschied zu den Engadinerhäusern, nicht darum ging, möglichst viel Licht ins Innere zu holen, haben die Architekten die Trichterfenster auch mal nach innen gerichtet. So überhöhen diese trapezförmigen Fensterleibungen die idyllischen Postkartenblitze dramatisch und werden gleichzeitig zum skulpturalen Wandschmuck. Für solche formalen Spielereien bietet sich der Dämmbeton an, denn ob ein Fenster innen, aussen oder mittig angeschlagen wird, kommt nicht darauf an. Hö

Chasa Saranschasch, 2005

Sent

--> Bauherrschaft: Roman und Dagmar von Ah, Zürich

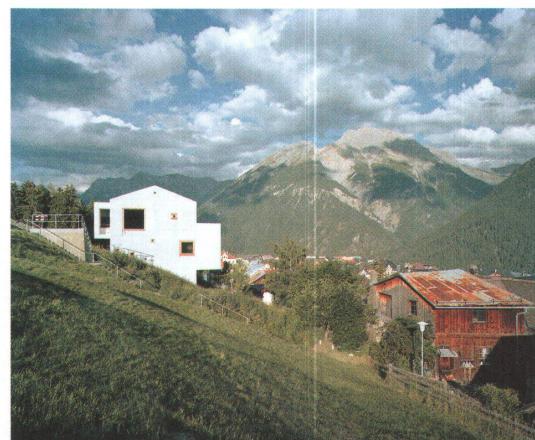
--> Architektur: Teodor Biert, Scuol; Jörg Koch, Zürich; Claudio Fries, bkf architektur, Zürich

--> Bauunternehmer: Lazzarini, Scuol

--> Bauingenieur: Albert Mayer, Sent

--> Bauphysik: Griso Baucontrol, Chur

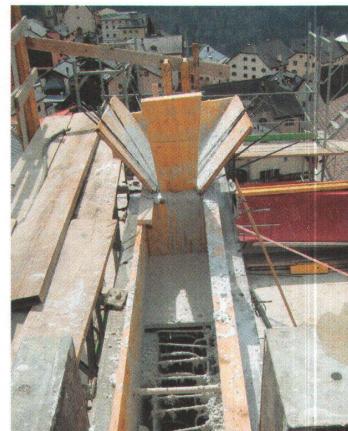
--> Baukosten [BKP 1-9]: CHF 1,85 Mio.



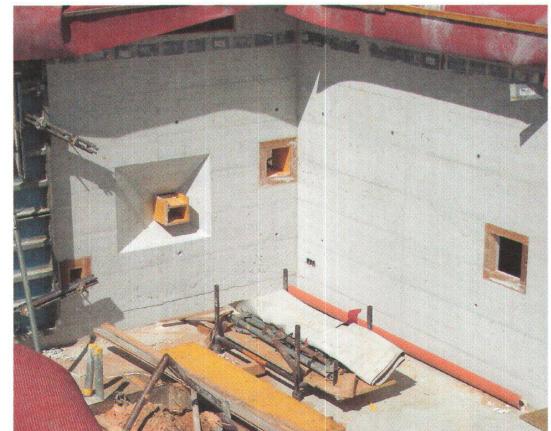
1



2



3



4



5

1 Markant besetzt das Betonhaus den Südhang in der Dorferweiterungszone. Es sticht nicht durch seine Form, sondern durch Material und Farbe hervor. Foto: Roger Frei

2 Der weit auskragende ‹Erker› ist eine Mischkonstruktion. Er besteht aus Dämmbeton und herkömmlichem Beton.

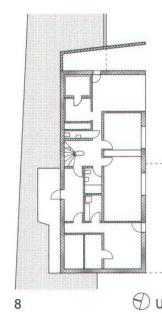
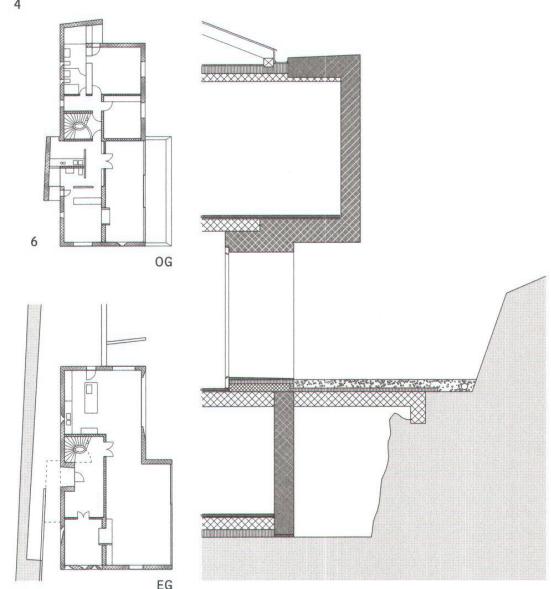
3 Weisszement lässt den Dämmbeton in der Sonne leuchten. Er wurde in 40 Zentimeter dicke Schalungen geleert.

4 Plastische Möglichkeiten spielen spielerisch ausgenutzt: In der Bibliothek sind die Trichterfenster auch nach innen gerichtet.

5 Aussen wie auch innen wurden die Betonoberflächen bis in die Leibungen der Trichterfenster hinein überschliffen.

6-8 Das Miteinanderhaus: EG und UG teilen sich beide Eigentümer, im OG gibt es zwei separate Einheiten.

9 Detailschnitt Hangseite: Die Böden in herkömmlichem Beton konnten direkt mit der Misapor-Hülle verbunden werden.



8

UG